

LESEPROBE

OTHMAR REST

Mutters Koffer



Geschichten um Familie Schulze Althoff
aus Ostbevern und Westfalen

KAPITEL 16

Stebbierhalle, Restaurant, Hotel: 100 Jahre Familie Flake in Wilhelmshaven



Ansicht vom Hof Flake um 1873. (Quelle: Stammbaum der Familie Flake Schröder, Glandorf)

Was hat die Familie von Heinrich Flake (1862–1946) in diesem Buch über die Althoffs zu suchen? Strenggenommen nichts. In der Abstammungslinie der Althoffs taucht sie nicht auf, ebensowenig in unserer Sippenliste von 1956. Die Flackes haben vielmehr mit der Abstammungslinie meiner Urgroßmutter Juliana Althoff geb. Pöhler (1854–1931) zu tun, der zweiten Frau unseres Stammvaters Heinrich Wilhelm Schulze Althoff. Juliana war die älteste Tochter von Ferdinand Pöhler¹ (1827–1902) und Juliana Maag (1829–1868) aus Glandorf, meine Ur-Urgroßeltern. Die jüngste Tochter dieses Paares war Josepha Pöhler (1866–1927). Josepha heiratete im Oktober 1895 Heinrich Flake. Dieser verwandtschaftlichen Verbindung ist die Aufnahme der Flake-Familie in dieses Buch zu verdanken. Zu den Flackes in Wilhelmshaven an der Nordsee gab es vielfältige enge Beziehungen: Hubert Althoff (1882–1930) lernte daselbst das Gastronomie-Handwerk und betrieb mit seiner Frau Mathilde Eckelkamp (1885–1953) über zehn Jahre *Flackes Stebbierhalle und Restaurant*. Josefa Althoff (1890–1977) lernte bei Flackes ihren Mann Hans Eckelkamp (1887–1960) kennen. Und Hugo Althoff (1884–1960) verdankte Heinrich Flake seine Karriere, da der Oheim die Gebühren für das Ingenieurstudium vorfinanziert hatte.

Heinrich Flake stammte von einem Hof in Sudendorf, eine Bauerschaft im südlichsten Zipfel des Osnä-

brücker Landes, welcher weit ins Westfalenland hineinreicht. Sudendorf, heute ein Ortsteil von Glandorf, liegt etwa zwölf Kilometer nordöstlich von Ostbevern. Heinrichs elterlicher Hof ist seit 1413 aktenkundig – unter dem Namen *Herman de Vlake*. In der Ur-Urgroßeltern-Generation lebte auf dem Hof als erbberechtigter Sohn Friederich Wilhelm Flake, der im Jahre 1843 25jährig die drei Jahre jüngere Maria Theresia Hülsmann aus Osnabrück heiratete. Das Paar bekam sieben Kinder. Schon 1859 starb der Bauer. Nach dem Trauerjahr heiratete die nun 39 Jahre alte Witwe den sieben Jahre jüngeren Heinrich Bevermann aus Müschen (Bad Laer), der den Hofnamen *Flake* annahm. Dieses Paar bekam zwei Kinder: Heinrich Flake (*1862) und Maria Dorothea Flake, die aber schon 1866 mit acht Monaten starb. Als Frau Maria Theresia Flake 1879 mit 58 Jahren und ihr zweiter Ehemann Heinrich Flake geb. Bevermann 1884 mit 55 Jahren starben, wurde nach dem *Jüngstenrecht* der 24jährige Joseph Paul, der letztgeborene Sohn aus erster Ehe, Hoferbe. Der Jungbauer heiratete 1886 Josephine Anna Maria Vartmann (1857–1920) aus Glandorf. Doch schon zwei Jahre nach der Trauung erlag Joseph Paul Flake im Juni 1888 einem Blutsturz. Als die junge Witwe Josephine nach fünf Jahren im Juni 1893 den 37jährigen Johann Heinrich Schröder aus Gröbblingen heiratete, kam es auf dem Hof zu einem Geschlechterwechsel.²

¹ Ferdinand Pöhler war dreimal verheiratet, hatte 14 Kinder und betrieb in Glandorf eine Gastwirtschaft mit Bäckerei und war als Commerciant tätig.

² Zum Begriff *Geschlechterwechsel* vgl. S. 14.



Eine Grußkarte aus Flackes früherer Wirkungsstätte im Rathaus Bant, um 1906. Im Restaurant sehen wir eingedeckte Tische mit geflochtenen und gepolsterten Kaffeehaus-Stühlen. Auf der rechten Seite der Garderobenständer, ihm gegenüber der Billardtisch, auf dem drei Kugeln liegen. Drei Herren sitzen Zigarre rauchend am Tisch im Hintergrund – mit halbleeren Biergläsern. Hinten rechts ist in einem Gastzimmer eine Baßtuba auf einem Stuhl zu erkennen. Auf halber Höhe rechts hängen Zeitungen. Vorne links an der Wand wirbt ein Plakat für einen Maskenball. Neuer Pächter ab 1904 war Adolf Hilgenstöhler.



Ein Blick von der Wallstraße in die Marktstraße im Jahre 1908. Links sehen wir das Hotel *Burg Hohenzollern* (errichtet 1878, abgerissen 1921), rechts das neue Gasthaus von Heinrich Flacke. Beide Etablissements gehörten seinerzeit zu den bekannten Alt-Wilhelmshavener Treffpunkten.⁵ Das Schaufenster wirbt mit der Schrift *Stehbierhalle Heinrich Flacke* um Kundschaft. Zwei Matrosen stehen an der Ecke gegenüber und überlegen, ob sie bei Flackes einkehren. (Photo: Hermann Ch. Büsing, Oldenburg)



Um 1919 pachtet Hubert Althoff von seinem Onkel Heinrich Flacke die Stehbierhalle und das daneben liegende Restaurant. Anlässlich der Geschäftsübernahme entstand diese Ansichtskarte im Winter 1919/20. Der Photograph war Louis Pöhler (1871–1924), der fünf Jahre jüngere Halbbruder von Josepha Flacke; sein Atelier lag in der Wallstraße 24. Eine Bildvergrößerung folgt auf der nächsten Seite.



Nun sind die zwei Matrosen in *Flackes Stehbierhalle* reingegangen und prostern sich einander auf dem Boden der Kneipe zu. Die ganze Herrenrunde scheint in guter Stimmung zu sein. Zwei Damen bedienen, zwischen ihnen sehen wir die große Kasse, die zum Schankraum zeigt. Ein Gast steht mit seinem Humpen auf dem Tresen.

Im Mai 1904 kaufte Heinrich Flacke im Zentrum von Wilhelmshaven an der Marktstraße / Ecke Wallstraße (heute Virchowstraße) einen Gebäudekomplex mit Läden, Restaurant und einer Kellerwirtschaft sowie etlichen Wohnungen; der Kaufpreis soll bei etwa 100.000 Goldmark gelegen haben, erinnert sich ein Enkelkind. Als Voreigentümer dieses im Jahre 1877 errichteten Gebäudes ist im Adreßbuch von 1900 Fritz Burmeister verzeichnet, Bauunternehmer und Restaurateur. Das Grundstück liegt in zentraler Lage von Wilhelmshaven, nur einen Steinwurf vom Hauptbahnhof entfernt. Im Raum zur Straßenecke wurde die legendäre *H. Flacke's Bier- und Speisehalle* eingerichtet, daneben, mit separatem Eingang, das *Restaurant Flacke*. Die Geschäfte liefen bestens, sicherlich auch aufgrund des wirtschaftlichen Aufschwungs, den die Stadt Wilhelmshaven mit ihrem bedeutenden Kriegsmarinehafen und den dort Beschäftigten seit dem Jahr 1900 genommen hatte. Das Flottenprogramm der kaiserlichen Marine sorgte damals mit dem verstärkten Bau neuer Großschiffe für ein kräftiges Wachstum in der Stadt. Täglich sind viele Matrosen und Werftarbeiter bei *Flackes* eingekehrt, dazu lag die Stehbierhalle in der Stadtmitte zwischen dem Hafen mit der Kaiserlichen Werft und dem Bahnhof einfach zu

5 Waldemar Reinhard, S. 2.

tober 1944 zur Wehrmacht eingezogen. In den Jahren zuvor war er lediglich als Bunkerwart in Wilhelmshaven ins Kriegsgeschehen eingebunden gewesen. Als Gefreiter der Luftwaffe wurde er nun auf dem Ahlhorner Flughafen eingesetzt. Kurz vor seinem 47. Geburtstag kam er dort bei einem Fliegerangriff der Alliierten am 21. März 1945 gegen halb zehn am Morgen ums Leben.⁷ Nach sieben Monaten konnte die Familie den Verstorbenen umbetten lassen auf den Friedhof in Wilhelmshaven; er lag nun neben seiner Schwester Maria und seiner Mutter Josepha. Ein Jahr später, am Vorabend vom Heiligen Abend 1946, verstarb Heinrich Flacke in seiner Villa in Mariensiel. Nun mußte Ferdinands Frau Gertrud die Hauptlast für das Hotel und die Familie tragen.



Felix' Gärtnerei lief gut und konnte ihn und seine Cousine Mia Pöhler ernähren. Immer wieder suchte er nach Mitarbeitern und bildete selber Lehrlinge aus. (*Jeversches Wochenblatt* vom 4.3.1933 und 27.3.1935)

Der jüngste Sohn Felix (1900–1982) lebte am längsten.⁸ Er wurde als *Spastiker* geboren, was erst im Alter von drei Jahren erkannt worden war. Zwischen 1912 und 1918 war Felix öfter bei seiner Tante Juliana Althoff geb. Pöhler in Ostbevern zu Besuch, die von den Flacke Kindern *Tante Julchen* genannt wurde. Mit etwa 18 Jahren war Felix einige Zeit in der orthopädischen Heilanstalt Hüfferstift in Münster zur Behandlung. Inwieweit ihm dort konkret geholfen werden konnte, ist im Detail nicht überliefert. Felix blieb jedenfalls sein Leben lang stark gehbehindert und auf Gehhilfen angewiesen. Als sein Vater Heinrich im Jahre 1946 starb, war Felix von allen engen Familienangehörigen allein gelassen. Dabei hatten die Eltern gehofft und gewünscht, daß Ferdinand sich lebenslang um seinen behinderten Bruder kümmert und ihn nie verläßt.⁹ Nun ruhten Felix' Eltern und seine Geschwister auf dem Friedhof in der Friedensstraße.

Doch wirklich allein war er nicht: Er hatte das große Glück, daß Maria Pöhler (1896–1987) schon früh als Haustochter zu den Flackes nach Wilhelmshaven gekommen war. Sie war eine Cousine von Felix aus Glandorf und entwickelte sich für ihn zu einer wahren Perle. Als sie zwei Jahre alt war, starb ihr Vater Paul Pöhler, der ein Jahr ältere Bruder von Felix' Mutter Josepha. Wann genau Maria nach Wilhelmshaven kam, ist nicht bekannt. Möglicherweise geschah das schon um das Jahr 1905, als die Behinderung von Felix langsam erkennbar wurde. Diese Maria, von allen später Tante Mia genannt, hat praktisch ihr ganzes Leben an der Seite ihres behinderten



Felix Flacke in seinem modernen Dreirad-Rollstuhl mit Handbetrieb, um 1930.



Auf einer gedruckten Postkarte von 1930 der Firmennamen.



Um 1930: Es war eine revolutionäre Idee von Vater Heinrich, für seinen Sohn eine barrierefreie Gärtnerei zu errichten; möglicherweise war es eine der ersten in Deutschland. Die Wege innerhalb und außerhalb der Gewächshäuser waren für Felix gut befahrbar.

erten Veters Felix verbracht, sich um ihn gesorgt und ihn gepflegt. Die gelernte Köchin machte nicht viel Aufhebens um sich, war eher wortkarg und wirkte zuweilen wunderlich, war aber eine wirklich gute Seele. War Felix in der Gärtnerei bei der Arbeit, brachte Mia ihm vormittags und nachmittags ein Schnäpschen zur Stärkung. – Mias Bedeutung für die gesamte Familie Flacke kann nicht groß genug bewertet werden: Nach dem Tode von Opa Heinrich Flacke 1946 und dem allzu frühen Tod von dessen Schwiegertochter Gertrud Flacke 1965 wurde Tante Mia mehr und mehr Anlaufstelle und Mittelpunkt der Großfamilie.

7 Vgl. den Beitrag *Ein Tag, der das Leben verändert*, S. 579.

8 Grete Althoff schreibt über die Lebensleistung von Felix, S. 42.

9 Vgl. Brief der Mutter, S. 576.

Mutters Koffer



Geschichten um Familie Schulze Althoff aus Ostbevern und Westfalen

770 Seiten · DIN A4 · Hardcover · ISBN 978-3-9827358-1-8 · 59,00 €

Mutters Koffer – ein Dokumentenschatz, prall gefüllt mit Liebesbriefen und Ansichtskarten, mit Feldpost und Alltagschreiben. Aus dem Nachlaß seiner Mutter entwickelt der Autor eine ungewöhnliche Familienchronik über die Menschen vom Gut Schulze Althoff im westfälischen Ostbevern.

Die Generationenfolge umfaßt die Jahre 1660 bis heute. Sie zeigt das Beziehungsgeflecht der Familie des Gastwirts Heinrich Wilhelm Schulze Althoff (1840–1913) mit elf Kindern und 30 Enkeln sowie der bäuerlichen Familien seiner Geschwister Schulze Velsen, Bölling, Schulze Dieckhoff gnt. Schulze Holsen, Schulze Althoff und Schulze Tertilt im Münsterland.

Zahlreiche Personen des öffentlichen Lebens und der katholischen Kirche werden porträtiert, wie beispielsweise Hugo Althoff (1884–1960), bis 1933 Senator der Freien Stadt Danzig. In einem bisher unveröffentlichten Aufsatz erzählt er von der 1000jährigen Geschichte des Schulzenhofs Althoff. Erstmals wird die sozialpolitische Bedeutung des charismatischen Priesters Anton Tertilt (1873–1926) aus Everswinkel gewürdigt. Und was hat das erste Wunder der seligen Clemensschwester Maria

Euthymia (1914–1955) mit der Familie Althoff zu tun? Von eher weltlicher Natur sind dagegen die Berichte über die Vergnügungsstätte Gertrudenhof in Münster und den atlas-Filmverleih in Duisburg. Unübersehbar sind die starken Frauen in der Familie, die nach dem Tod oder dem Ausfall der Männer ihre Familien und Betriebe zusammenhalten oder auch um ihre Liebe kämpfen.

Mit über 1.700 Photos und Dokumenten sowie Zeitungsartikeln wird Leben und Schicksal zahlreicher Personen in einem umfassenden Panorama auf 770 Seiten beleuchtet. Die Sippenliste von 1956 zeigt die Verflechtungen vieler Familien, ergänzt durch 80 Totenzettel, der älteste von 1852. Ein Namensregister mit 2.500 Einträgen vervollständigt diese umfangliche Enzyklopädie zur westfälischen Familiengeschichte.

„Diese pralle Familiensaga besichert der Leserschaft einzigartige Einblicke in das Leben im Münsterland. Es sind Schicksale, Brauchtum, Ereignisse und politische Geschehnisse, die zu einem Ganzen verwoben worden sind. Ein großartiges und einzigartiges Werk.“

Henning Stoffers, Autor und Münster-Chronist